

Gernot Böhme

Invasive Technisierung

Ein Plädoyer, die Technikentwicklung in ihrer Wirkung auf das Menschsein ernst zu nehmen

Für Wolf Krohn zum 65. Geburtstag¹

1. Tief im Hirn

Vor nicht langer Zeit hat es ein Krankenbericht geschafft, auf den Bestsellerlisten zu erscheinen. Das mag nicht nur daran liegen, dass dieser Bericht vermochte, den Leser zur Teilnahme zu bewegen – von dieser Art Krankenberichten gibt es viele, viele auch, die eine gewisse Stärkung, eine Mobilisierung innerer Kräfte bei Mitbetroffenen bewirken. Es wird sicherlich auch nicht nur daran liegen, dass dieser Bericht einfach gut geschrieben ist und von Seiten des Autors eine Offenheit zeigt, die das Buch in die Traditionen der europäischen Bekenntnisliteratur stellt. Es liegt vielmehr an dem Inhalt des Berichtes, einem Inhalt, der beim Leser eine Art metaphysischen Schreckens auslöst.

Es ist die Rede von dem Buch *Tief im Hirn*, in dem der Soziologe Prof. Dr. Helmut Dubiel die Geschichte seiner Parkinson-Erkrankung darstellt. Der entscheidende Punkt seines Berichtes, der ihn aus vielen anderen Krankengeschichten und sonstigen Biographien heraushebt, ist die Tatsache, dass Dubiel sich in einer bestimmten Phase seiner Erkrankung, in der die medikamentöse Eindämmung nicht mehr hinreichend wirkte und in der er zudem in der Öffentlichkeit wegen seiner Symptome Demütigungen hat hinnehmen müssen, sich ein technisches Hirnimplantat hat setzen lassen. Dieses Implantat bewirkt eine elektrische Stimulation tief im Hirn, durch die das Zusammenspiel der Hormone im Gehirn *geglättet*² wird, das Zusammenspiel, das nämlich wegen des Fehlens des Dopamins, der Grundursache der Parkinson-Krankheit, aus dem Ruder läuft. Dieser Effekt

der Glättung bewirkt tatsächlich einen deutlichen Rückgang der typischen Parkinson-Symptome wie der Bewegungsunsicherheit und des Zitterns, doch sie hat, jedenfalls in einigen Fällen wie dem Dubiels, äußerst bedenkliche Nebenwirkungen. Die Tiefenstimulation beeinträchtigt nämlich erheblich das Sprachvermögen des Patienten – eine Beeinträchtigung, die für einen Wissenschaftlicher und Hochschullehrer katastrophal ist. Dubiel musste den Eingriff deshalb subjektiv als einen Fehler, objektiv als misslungen ansehen. In seinem Fall ist man nun auf eine Lösung verfallen, die in einem gewissen Sinne als makaber anzusehen ist – Dubiel berichtete in einem Zeitungsinterview, dass ihn Mitmenschen manchmal als eine Art Zombie wahrnehmen: Durch einen Sender in der Hand kann er den Taktgeber, von dem aus die Tiefenregion im Gehirn gereizt wird, abschalten. Dann kann er ungehindert sprechen, es stellen sich jedoch die Parkinsonsymptome ein, so dass er z. B. nicht mehr gehen kann. Wenn er dann das Gerät wieder anschaltet, kann er zwar gehen und gezielte Bewegungen ausführen, sein Sprachvermögen ist jedoch wieder gestört – so sehr, dass er z. B. keinen Vortrag halten könnte.

Dieser Fall zeigt in drastischer Weise, wo wir heute mit den neuen Möglichkeiten der technisierten Medizin stehen. Wenn Dubiel davon redet, dass er *sich* an- und abschalten kann, dann ist damit grundsätzlich in Frage gestellt, was dieses *Sich* noch bedeuten kann. Ist er der Mensch, der sich körperlich wohlkoordiniert bewegen kann, oder der Mensch, der wohlgeordnet sprechen kann, oder ist er das Ich, das da an- und abschaltet? Es scheint durch das Implantat eine tief greifende Dissoziation der leiblich-seelischen Einheit bewirkt worden zu sein. Diese medizinische Technik, die von den Medizinern schon selbst als *invasiv* – als eingreifend, also nicht bloß unterstützend oder ergänzend – angesehen wird, dürfte auch in einem weiteren Sinne als *invasiv* zu bezeichnen sein: sie bewirkt nicht, dass ein durch die Krankheit beschädigtes Leben wieder hergestellt wird oder doch wieder halbwegs normal gelebt werden kann, sondern sie verändert für den Patienten fundamental, was für ihn überhaupt Leben ist, mehr noch: was er überhaupt als Mensch ist.

Es sind heute gerade Entwicklungen in der Medizin, die Anlass dazu geben, den dort beheimateten Begriff des Invasiven kritisch auf die Technisierung menschlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse überhaupt anzuwenden. Der Begriff hat, das ist wahr, auch Konnota-